

## 7. Sonntag nach Trinitatis

*Ihr seid jetzt also nicht länger Fremde ohne Bürgerrecht, sondern seid – zusammen mit allen anderen, die zu seinem heiligem Volk gehören – Bürger des Himmels; ihr gehört zu Gottes Haus, zu Gottes Familie.. (Eph 2,19)*

---

## 6. Sonntag der Sommerpredigtreihe Daniel 9 i.A. – Wenn wir vor Gott liegen

Dieter Katernberg

Gnade sei mit Euch und Friede  
von Gott, unserem Vater,  
und dem Herrn Jesus Christus.  
Amen

Liebe Gemeinde,

das Buch Daniel enthält sehr unterschiedliche Texte.

- Da gibt es Erzählungen, z.B. Daniel in der Löwengrube: Daniel ist der Tapfere, der sich auf Gott verläßt und seine Gebote hält. Gott bewahrt ihn in großen Gefahren.
- Dann gibt es große Visionen, die die Zukunft der Welt und das große Ende zu beschreiben scheinen, in Wirklichkeit aber eine verborgene Kritik an den Geschehnissen der damaligen Gegenwart sind.
- Und dann gibt es Texte wie in Kapitel 9 des Danielbuches. Als das Danielbuch verfasst wird, haben sich die alten Ankündigungen Gottes – zum Teil – erfüllt. Das Exil ist eigentlich vorbei, der Wiederaufbau Jerusalems läuft. Aber es fühlt sich immer noch wie Exil an. Noch immer ist nicht alles so, wie es sein sollte ...

Hier tritt Daniel als einer auf, der sich sozusagen stellvertretend für das fragende und zweifelnde Volk an Gott wendet.

**Dan 9,1-6; 18-27**

**1 Es war im ersten Jahr,  
nachdem Darius König der Babylonier geworden war.**

...

**2 In seinem ersten Regierungsjahr  
erforschte ich, Daniel, die Schriften.**

**Einst war ein Wort des HERRN  
zum Propheten Jeremia gekommen:**

**»Jerusalem soll 70 Jahre lang verwüstet sein.«**

**Ich versuchte herauszufinden,  
was es mit dieser Zahl auf sich hatte.**

**3 Ich wandte mich an Gott, den Herrn,  
um zu beten und zu bitten.**

**Ich fastete, zog ein Trauergewand an  
und streute Asche auf meinen Kopf.**

**4 Ich betete zu meinem Gott, dem HERRN,  
bekannte meine Schuld und sagte:**

**»Ach Herr, du großer und furchterregender Gott!**

**Du stehst zu deinem Bund und schenkst denen Gnade,  
die dich lieben und deine Gebote einhalten.**

**5 Wir haben Sünden begangen und Unrecht getan,  
wir haben Schuld auf uns geladen und uns aufgelehnt.**

**Von deinen Geboten und Vorschriften  
sind wir abgewichen.**

**6 Auf deine Knechte, die Propheten,  
haben wir nicht gehört.**

**Dabei haben sie in deinem Namen  
zu unseren Königen, Herrschern und Vorfahren geredet.  
Sie haben zum ganzen Volk des Landes gesprochen.**

Das erste was Daniel in dieser Erzählung tut ist: Zurückschauen.

Er – und mit ihm weite Teile des Volkes – begreifen ihr Schicksal als eine Folge ihres gottlosen Handelns. Der Untergang als Strafe Gottes.

Das, was gegenwärtig geschieht – so der Glaube – ist nicht blindes Geschick, sondern im Grunde selbst verschuldet.

Diese Haltung hilft Hoffen: Wenn auf Gott Verlaß ist, dann wird nicht nur die Strafandrohung wahr, sondern auch Gottes Zusagen. Gott wird das Volk zurückführen, das Land wird wieder aufgebaut, der Frieden kommt.

Im Anschluß an das Schuldbekenntnis fordert Daniel von Gott konkrete Schritte. (Verse 18-19)

Mitten in das Gespräch mit Gott hinein erscheint der Engel Gabriel. Er erklärt Daniel, dass „70 Jahre“ bei Gott „70 Jahrwochen“ bedeutet, also 490 Jahre.

Für die Verfasser und Leser des Buches ist es beides: eine Aufforderung zu langem Atem und die Bestätigung, dass Gott sein Wort hält – er läßt sich nur nicht von uns in unseren Zeitrahmen pressen.

Wir sehen heute unsere Welt auf apokalyptische Zeiten zugehen: Das Klima ändert sich, Krankheiten verbreiten sich, ein regionaler Krieg könnte zu großflächigen Hungerskatastrophen führen.

Dabei brauchen wir keine göttlichen Nachrichten, um das zu erkennen.

Ähnlich wie Daniel könnte es uns aber gelingen zu erkennen, dass diese Entwicklungen nicht zufällig sind. Vieles davon ist menschengemacht. Dieser erste Schritt ist nötig, um zu erkennen, wo „Umkehr“ nötig und möglich ist.

Zur Zerstörung der Welt haben wir Gott nicht gebraucht. Wir brauchen seine Kraft, seinen Geist, um sinnvolle Schritte zur Verbesserung zu gehen. Schritte, die immer wieder schmerzvoll sein werden. Aber ohne Veränderungen werden wir keine echte Verbesserung erreichen.

Das Kapitel 9 lehrt uns auch, dass es einen langen Atem braucht. Es wird viele Schritte brauchen. Das darf uns aber von den ersten Schritten nicht abhalten.

Gabriel sagt zu Daniel (wenigstens als „Zwischenprognose“)

**Nach dieser Zeit soll das Übel enden:  
Sünden werden vergeben,  
und für Schuld gibt es Versöhnung.  
Von da an wird immer Gerechtigkeit herrschen.  
Die Vision und die Weissagung werden bestätigt.  
Das Allerheiligste wird wieder eingeweiht werden.**

Es gibt eine Zukunft.

Gott sei Dank!

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

AMEN

Wir beten:

**Gott,  
lehre uns beten!**

**Wo Gewalt herrscht,  
lass uns für Frieden kämpfen.**

**Wo Unrecht Menschen unterdrückt,  
lass uns für deine Gerechtigkeit eintreten.**

**Wo gehungert wird,  
lass uns teilen lernen.**

**Wo der Hass regiert,  
lass uns deine Liebe leben.**

**Wo Menschen trauern,  
lass uns Worte finden,  
die trösten können.**

**Wo sich Menschen einsam fühlen,  
lass uns zu Wegbegleitern werden.**

**Wo nicht geglaubt wird,  
lass uns von dir erzählen.**

**Amen**